



Deutscher Alpenverein
Sektion Nahegau

Sektionsfahrt Kasachstan und Kirgistan – Seidenstraße und Trekking im Tien-Schan (23.6.-22.7.2008)

Almuth Klos

Mit acht Personen starten wir am 23.06. um 15.45 Uhr mit KLM in Frankfurt. Zunächst geht es nach Amsterdam, wo wir Adam treffen, und am nächsten Morgen erwartet uns Marianne zum Frühstück im Hotel Otrar in Almaty/Kasachstan. Am Nachmittag fliegen wir - mit einer kleinen Propellermaschine - weiter nach Taschkent/Usbekistan. Der Flug ist angenehm, und wir haben gute Sicht über Wüste, Gebirge, weite Steppe, aber auch Siedlungen und Ackerland, wo Wasserläufe zu erkennen sind.



In Taschkent empfängt uns Larisa, eine Usbekin russischer Abstammung, die uns auf der Seidenstraße begleiten wird. Sie ist eine Dame der alten Schule, spricht ausgezeichnet deutsch, organisiert perfekt und informiert uns sehr gut über Land und Leute. Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel haben wir einen ersten Eindruck von Taschkent, der Stadt der tausend Brunnen: wunderschöne Alleen, viele Springbrunnen, herrlicher Blumenschmuck, unverschleierte Frauen in bunten Kleidern, Männer mit landestypischer Kopfbedeckung (kleiner bunter Hut). Wir übernachteten im Hotel Markacy, wo ein leichtes Erdbeben um Mitternacht unsern Schlaf kurz unterbricht.

Am nächsten Tag geht es mit dem Bus weiter nach Samarkand. 320 km fahren wir über Land, wo Menschen ihrer Alltagbeschäftigung nachgehen. Wir sehen Handwerker am Straßenrand, Hirten mit ihren Herden (Schafe, Ziegen, Rinder), Menschen beim Restaurantbesuch (im Schneidersitz auf dem Eiwan - einer erhöhten Plattform aus Holz - vor einem niedrigen Tisch), Kinder in Schuluniform, bebaute Felder, aber auch viel Steppenland. In Samarkand sind wir im Malika Samarkand untergebracht, einem wunderhübschen kleinen Hotel nahe der Innenstadt. Gut ausgeruht erkunden wir am nächsten Tag mit einer örtlichen Reiseführerin die bemerkenswerte Stadt, zu Marco Polos Zeiten „das glanzvolle Antlitz der Erde“ genannt.

Unglaublich beeindruckend ist der Registan, der „nobelste öffentliche Platz der Welt“, mit seinen herrlichen Medresen (muslimische Hochschulen/Koranschulen, 15. bis 17. Jhdt), wunderschön anzusehen die Nekropole Shohizinda mit ihren märchenhaften Majolikas, ebenso Bibi Xanom, die größte und schönste Moschee Mittelasiens. Überall sind Farben und Formen faszinierend und die Baukunst überwältigend. Im Uluk`bek Observatorium erfahren wir Interessantes über den



Deutscher Alpenverein
Sektion Nahegau

Wissenschaftler aus dem 14. Jhd, und die Geschichte seines Großvaters Timur Lenk begleitet uns auf Schritt und Tritt. Wir sehen auch Handwerker bei der Arbeit, z.B. eine Seidenweberin und einen Instrumentenbauer. Zum Abendessen sind wir bei einer usbekischen Familie zu Gast, die uns landestypisch bewirbt. Larisa kennt unsere Bedenken beim Essen. „Cook it, peel it or forget it“ ist die Devise, und sie achtet beim Bestellen darauf, dass wir mit Genuss essen können.

Die Reise geht weiter nach Buchara. In Shaxrisabs, der Geburtsstadt Timurs/Tamerlans legen wir einen Zwischenstopp ein. Dort empfängt uns wieder eine örtliche Fremdenführerin, eine für asiatische Verhältnisse erstaunlich große Frau in heimischer Kleidung, einem langen bunten Kleid. Sie führt uns zu den Palastruinen, wo schöne Kacheldekos, Majoliken und geschnittene Mosaiken zu bewundern sind, zum Denkmal Tamerlans, wo Hochzeitspaare Schlange stehen zum Fotografieren, zur Stadtmauer, quer durch die „grüne Stadt“, die Timur dazu auserwählt hatte, das Juwel seines Reiches zu werden. In einer Moschee singt uns die Fremdenführerin eine Sure aus dem Koran vor und wir erleben die großartige Akustik dieses Baus.

Gegen Abend sind wir in Buchara, der Oasenstadt. Buchara ist weniger bunt, die Gebäude eher erdfarben. Verblüffend sind die vielen Wasserbecken (von den Kindern zum Schwimmen genutzt) und die offenen Kanäle (mit sauberem Wasser). Wir schauen uns die wunderschönen Medresen und Minarette an, das Denkmal des Hodscha Nasreddin (Eulenspiegel), die Handelsgewölbe, die viertürmige Moschee Chor Minor, den Sultanspalast mit den herrlichen Alabasterschnitzereien und die Zitadelle. Die Höhepunkte für mich sind das Samaniden-Mausoleum und das Minarett Kalon. Das Mausoleum ist sehr einfach, eine Halbkugel auf einem Würfel. Das Baumaterial ist Backstein, und alle dekorativen Möglichkeiten des Backsteins sind ausgenutzt. Es stammt aus dem zehnten Jahrhundert und ist wegen der Klarheit seiner Formen und seiner einzigartigen Dekoration ein Meisterwerk der frühen islamischen Architektur. Das Minarett stammt aus vormongolischer Zeit und ist von unten bis oben mit dekorativen Mustern der Ziegelmauerung geschmückt.

Von Buchara fliegen wir zurück nach Taschkent. Inzwischen gibt es - trotz aller Vorsicht - diverse Magen-Darm-Probleme, und die Stadtführung kann nur mit halber Besetzung stattfinden. Da Taschkent 1966 von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht wurde, gibt es keine historischen Gebäude zu besichtigen. Wir besuchen das Museum für angewandte Kunst. Es befindet sich in einem wunderschön ausgestatteten Adeligenhaus. Die Fahrt mit der Metro ist in Taschkent ein Muss: die Stationen sind kunstvoll gestaltet, das dominierende Thema ist die Baumwolle. Zum Abschluss machen wir noch einen Kaufhausbummel. Nach dem Mittagessen fahren wir zum Flughafen, verabschieden uns von Larisa und fliegen zurück nach Almaty, wo uns Leyla, unsere Dolmetscherin für die nächsten Wochen, empfängt.

Im Hotel Otrar erwarten uns Wolfgang und Bernd, die inzwischen angereist sind. Am nächsten Morgen starten wir zum zweiten Teil unserer Reise, dem Altyn Emel Nationalpark.

Unser Weg führt durch die erstaunlich grüne Stadt nach Norden – im Süden sind die weißen Gipfel des Alatau zu sehen. Bald kommen wir zum Kapshagai-Stausee, dann ins Gebirge und die unglaublich weite Steppe Kasachstans, des neuntgrößten Landes der Erde. Wir fahren stundenlang durch einsame Gegenden, und die angekündigten Skythengräber bleiben irgendwo links liegen – wir hätten zur Anfahrt Allradfahrzeuge gebraucht. Nach vielen Stunden kommen wir zum Nationalpark. Unser Zeltplatz liegt mitten in der Steppe, von Moskitos umschwärmt. Der Anblick der singenden Düne, der Aufstieg und das Erlebnis, den Gesang wirklich wahrzunehmen, muntert uns alle wieder auf. Unsere Helfer haben inzwischen das Lager aufgebaut, es gibt ein leckeres Essen, und die erste Nacht im Zelt verläuft besser als erwartet. Am nächsten Tag fahren wir durch belebteres Land, sehen Kamele,



Deutscher Alpenverein
Sektion Nahegau

Kaninchen, Rinder, Adler Schafe, Pferde und Esel. Wir kommen durch Dörfer, in denen Frauen mit großen Milchkannen Wasser von den öffentlichen Wasserstellen holen und haben einen Eindruck von dem einfachen Leben in dieser Gegend. Am Nachmittag besuchen wir den Temirlik-Canyon, ein grünes Flusstal mit imponierenden Felswänden, einem wilden Wasserlauf und endemischen Ulmen, und wir genießen die wohltuend frische Luft hier unten. Zurück im Camp, das diesmal sehr schön am Fluss liegt, begrüßt uns Max, unser guide für die kommenden Wochen mit einem herzlichen „welcome“ (er ist Kirgise und spricht wenig englisch). Nach einem erfrischenden Bad und einem guten Abendessen haben wir eine erholsame Nacht am rauschenden Wasser. Auf dem Rückweg nach Almaty kommen wir noch an „kurganys“/Grabhügeln vorbei. Es sind aber nur unauffällige Hügel und wenig spektakulär. Zurück in Almaty, holt uns Wladimir zur Stadtführung ab. Im Museum sehen wir u.a. den goldenen Mann, einen sakischen Krieger aus dem vierten Jahrhundert v.Ch., eine Abteilung zur Seidenstraße, sehr interessante Musikinstrumente und kunstgewerbliche Gegenstände. Wir schauen uns auch die berühmte Holzkathedrale und das Opernhaus an, bummeln durch den Stadtpark und erleben die moderne Großstadt Almaty.

Heute beginnt das Trekking. Mit dem Allradbus fahren wir in Richtung Kungai-Alatau-Gebirge und treffen nach ca. 3 Stunden aufregender Fahrt kurz vor dem Pass unsere Träger. Es sind meist sehr junge Kirgisen, die etwa 15 kg von jedem von uns, dazu Zeltmaterial, Küche etc. schultern. Wir ziehen los, über den Pass, durch wunderschöne Blumenwiesen, hinunter in Richtung Waldcamp. Unterwegs gibt es eine Pause mit Lunchpaketen und dem obligatorischen Regenschauer, der fast jeden Tag pünktlich zur „lunch time“ kommt. Nun geht es abwärts über feuchte Grashänge. Im Tal (auf etwa 2850m) hat die Mannschaft das Camp schon aufgebaut und ruft zum Tee im Messezelt. (Leider sind die Stühlchen dort sehr unbequem, sehr klein und von so schlechter Qualität, dass mehrere im Lauf der Woche zusammenbrechen.)

Die „tea time“ ist eine nette Einrichtung, die wir jeden Tag nach Eintreffen im Camp genießen. Nun haben wir Zeit bis zum Abendessen: zum Einrichten des Zeltes, zum Fotografieren, zum Tagebuchs schreiben etc. Nach dem Abendessen kommt Max zum allabendlichen „briefing“. Er erläutert den Plan für den nächsten Tag auf russisch und Leyla übersetzt. Es gibt die Möglichkeit, Fragen zu stellen, dann ist das offizielle Programm zu Ende. Da die Träger zum Teil im Messezelt schlafen, ist es - besonders bei schlechtem Wetter - ein Akt der Menschenfreundlichkeit, das Messezelt schnell zu räumen. So wird die Nacht im eigenen Zelt oft recht lang.

Frühstück ist in der Regel um sieben. Heute geht es entlang des Alma Arasan Flusses zum Camp auf 3300m, d.h. wenig Höhe auf viel Strecke. Zwischendurch gibt es Regen und Hagel und danach einen wunderschönen Regenbogen. Unsere erste Flussdurchquerung (es gibt viele auf dieser Tour) in Sandalen gelingt ohne Probleme, und das nächste Lager erwartet uns mit all seinen Annehmlichkeiten am frühen Nachmittag.

Am nächsten Tag überqueren wir den Almaty-Pass mit 3500m und steigen ab ins Chon-Kemin-Tal. Das Wetter ist uns wohlgesonnen, erst kurz vor dem Camp (3000m) beginnt der Regen wieder. Unterwegs begegnen uns ein einsamer Wanderer und 4 Reiter, die offensichtlich auf der Jagd sind. Im Tal grast eine Yak Herde und in weiter Ferne, in Flussnähe, entdecken wir die ersten Jurten und große Rinderherden.

In den gemütlich ausgestatteten Jurten werden wir freundlich eingeladen und bewirtet. Es gibt zum Glück keinen „Kymys“ (vergorene Stutenmilch), sondern leckeres Gebäck mit Marmelade, einer sahnähnlichen Creme und Tee. Wir lassen einen kleinen Obolus da und verabschieden uns mit einem freundlichen Lächeln - eine andere Möglichkeit der Verständigung gibt es für uns nicht. Nach einem

etwas langweiligen (Fahr-) Weg im Chon- Kemin-Tal und 3 Bachdurchquerungen kommen wir zu unserem nächsten Camp (3200m) und sind geschockt: der Fluss für morgen früh ist reißend, und wir können uns nicht vorstellen, wie wir den durchqueren sollen. Aber beim „briefing“ am Abend hört sich alles ganz normal an. Wir müssen halt früh queren, wenn die Gletscherschmelze noch nicht eingesetzt hat. Der Fluss sieht am Morgen deutlich Vertrauen erweckender aus. Also Hosen kürzen, Sandalen an, Bauch- und Brustgurt am Rucksack lösen, Kette bilden und durch! Aber vorher wirft Wolfgang seine Schuhe rüber und einer landet im Wasser. Ehe der sich selbständig macht-er wäre bei der Strömung nicht mehr einzufangen-wartet Wolfgang allein durch den Fluss und ist so der einzige, der unsere Kette fotografieren kann.



Nun geht es weiter am Chon-Kemin aufwärts. Die vermeintliche Staumauer ist eine Moräne, die das Tal absperrt, und da endet der Flusslauf: in voller Breite und Intensität sprudelt das Wasser aus dem Geröll, faszinierend! Hinter der Moräne liegt tief unten der tiefgrüne Zhasyl-See. Das Wetter wird zusehends schlechter und pünktlich zur „luncht time“ regnet es, heute leider ausdauernd. Nun wird es kalt und ungemütlich. Der Weg führt über Geröll, die Steigung nimmt zu, ein eisiger Wind kommt uns entgegen. Endlich sehen wir das Camp (3350m), das am Fuß des Akzu-Gletschers liegt und sind sehr dankbar, dass die Zelte stehen. Die Nacht ist kalt, und am nächsten Morgen ist die Luft klar und das Zelt gefroren. Der Aufstieg (ohne Steigeisen) ist anstrengend, aber problemlos. Und dann geht es in ein Seitental in Richtung Akzu Pass (4052m). Ein schmaler Wanderweg führt am Hang entlang, stetig bergan, und jeder geht sein Tempo. Glücklicherweise oben angekommen, begeben wir uns ganz unbürokratisch von Kasachstan nach Kirgistan (Land der Kirgisen) hinüber. 1000m Abstieg liegen vor uns, hinunter in das Chon-Akzu Tal. Die Landschaft ist wieder abwechslungsreicher. Auch Regen, Hagel, Sonne und Schnee sorgen dafür, dass es nicht langweilig wird und es ist gut zu wissen, dass die Mannschaft vor uns ist und die Zelte aufbaut (auf 3100m).

In der Nacht schneit es wieder, und am Morgen steht uns eine weitere Flussquerung bevor. Diesmal sind es viele Wasserläufe, die sich über die ganze Talbreite verteilen. Max gibt freie Fahrt: jeder darf



Deutscher Alpenverein
Sektion Nahegau

alleine queren. Aber das ist gar nicht so einfach und es dauert, bis alle drüber sind. Die Füße sind eiskalt und brauchen lange, bis sie wieder zu spüren sind. Es gibt noch einige Flussquerungen auf den 17 km an diesem Tag, aber die sind unproblematisch. Am Weg sind viele Jurten und riesige Pferdeherden, und unser letztes Camp (2200m) liegt inmitten einer wunderschönen Blumenwiese.

Am letzten Trekkingtag haben wir nur eine kurze Strecke zu gehen, durch wunderschönes Gelände, zum Lieblingssee und Lieblings-Jagdgebiet Boris Jelzins, durch Schaf- und Rinderherden, über saftig grüne Wiesen, an Gehöften verschiedenster Art (Jurten, Plastikzelte, Steinhäuser) vorbei bis zur Straße (1600m). Dort verabschieden wir unsere Träger und das Küchenteam und fahren mit dem Bus eine sehr schöne Strecke durch einen großartigen Canyon zum Issik-Kul See. Dort wollen wir einen Erholtag verbringen, aber zunächst gibt es Ärger, da die Anlage nicht sehr komfortabel ist: Toiletten und Waschbecken auf dem Flur bzw. nicht im Haus vorhanden, Gemeinschaftsdusche irgendwo am Ende der Anlage und nicht richtig funktionsfähig. Aber der See (mit warmen Quellen, elfmal größer als der Bodensee, 702 m tief, abflusslos und leicht salzig) ist sehr schön, das Wasser warm und angenehm, das Essen am Abend im Ort bei Live-Musik gut: die Stimmung bessert sich wieder. Der Erholtag beinhaltet: faulenzten, schwimmen, waschen, spazieren gehen, Landschaft bewundern, packen für die nächsten Tage.

Die letzte Etappe unserer Reise beginnt mit der Fahrt nach Karakol und der Besichtigung der Stadt. Zunächst müssen wir einen Zollbeamten treffen, der uns einen Einreisestempel für Kirgistan gibt, da wir bisher eigentlich illegal im Land sind. Dann besichtigen wir die Moschee, die in Form eines buddhistischen Tempels gebaut ist und die orthodoxe Kirche. Dann geht's ins Gebirge. Unser heutiges Ziel ist das Basislager in Karkara (2200m) am östlichen Tien-Schan. Da gibt es feste Dauerzelte, einen Gastraum, Duschen und Sauna. Mit einer Wanderung bis auf 3100m am nächsten Morgen durch prächtige Blumenwiesen haben wir eine Höhenanpassung und sind gespannt auf den Helikopterflug, der für den folgenden Tag geplant ist. Das Wetter am Flugtag ist ideal, der große Armeehubschrauber nimmt Gepäck und Fluggäste auf und bringt uns sicher über Täler und Berge. Es wird viel fotografiert unterwegs (durch offene Fenster!). Auf dem Inylchek (einem der größten Gletscher außerhalb des Polargebietes) landet der Heli und man bedeutet uns, dass wir aussteigen sollen. Wir tun das, und schon ist er weg. Draußen gibt es aber weit und breit kein Lager, wir haben keine warme Kleidung und keine Sonnenbrillen und sind etwas verunsichert. Die Erklärung: der Hubschrauber hatte ziemlich viel Ladung und eine Landung beim Camp mit vollem Gewicht wäre zu riskant. Nach wenigen Minuten kommt er zurück und bringt uns sicher zum Camp. Die Anlage auf 4000m hat mehrere Reihen Zelte für Gäste (mit Holzpaletten und Schlafmatten), Zelte für das Team, ein Arztzelt, Vorratszelte, Sauna und ein Essenszelt mit über 50 Plätzen. Nach einer kleinen Führung durch den Chef des Kantengri Basislagers machen wir unsere erste Wanderung: durch Eis und Schnee, über Gletscherbäche, auf und ab im Geröll, in Schluchten und auf „Aussichtsberge“, wohlgemerkt alles auf dem Gletscher, den ich mir nicht so „wild“ vorgestellt habe.

Nach dem Lunch beginnt es zu schneien – bis zum nächsten Mittag. So wandern wir erst am Nachmittag wieder, diesmal in Richtung des vorgeschobenen Basislagers. Es geht über Berg und Tal, an den Überresten alter Lager vorbei, viel Müll liegt am Weg, das Geröll macht das Gehen anstrengend. Aber die Aussicht auf den Khan Tengri (6995m-Herr der Geister), an dem Kasachstan, Kirgistan und China Anteil haben, und die anderen Berge rundherum ist großartig und so lohnt sich die Mühe. Am dritten Tag wandern wir in Richtung des andern Bergriesen: Pik Popedy (Gipfel des Sieges-7439m). Wieder geht es auf und ab, die Höhenunterschiede auf dem Gletscher sind gewaltig,



Deutscher Alpenverein
Sektion Nahegau

so dass eine Orientierung echt schwierig ist. Der Blick in die Gletscherwelt unter dem riesigen Berg ist sehr beeindruckend und wir sind froh über das gute Wetter und die herrliche Sicht.

Mit uns im Camp sind russische, spanische und Schweizer Bergsteiger, deren Vorbereitungen zu den Gipfeltouren wir miterleben und mit denen wir gutes und schlechtes Wetter erleben und erleiden. Nach drei Nächten auf dem Gletscher sollen wir zurückfliegen, aber die Sicht ist schlecht und wir rechnen mit einer weiteren Übernachtung hier oben. Zum Glück haben wir gepackt, denn als das Hubschraubergeräusch zu hören ist, geht alles ganz schnell; wir rennen zum Landesplatz, das Gepäck wird gebracht – und schon sind wir in der Luft. Wir fliegen tief über dem Gletscher, der Blick in die Landschaft unter uns ist grandios, nach oben bleibt es trüb. Wir bleiben lange über dem Gletscher, aber irgendwann muss der Pilot doch über eine Bergkette hochziehen und das ist ziemlich aufregend, weil die Sicht nach wie vor nicht optimal ist. Nach der sicheren Landung im Karkara Camp sind alle dankbar über den guten Verlauf des Flugs und richten uns für zwei weitere Nächte hier ein. Der Nachmittag ist total verregnet, aber am nächsten Tag können wir noch mal wandern, auf steilen, begrünten Hängen mit wunderschönen Pflanzen und Schmetterlingen, an Jurten vorbei, wo Schlachtfest gefeiert wird, an der Grenze zwischen Kirgistan und Kasachstan.

Nach einer unruhigen Nacht (zum Wochenende sind viele Gäste ins Lager gekommen, die ausdauernd feiern) geht es zurück in Richtung Almaty. Am Weg liegt die Charyn-Schlucht, die wir zwar nicht mehr durchwandern können, aber wir haben von den Aussichtspunkten einen Eindruck von dem „Grand Canyon“ Kasachstans, und die bis zu 350m hohen Sandsteinformationen beeindrucken uns sehr.

Im Hotel Otrar angekommen, genießen wir den Luxus. Am letzten Tag fahren wir zu den Petroglyphen. Es wird eine endlos lange Fahrt durch die Steppe, aber es lohnt sich unbedingt. Unser Guide führt uns durch „Tamgaly“ („mit Zeichen einer Sippe bebildeter Fels“-etwa 3000 Jahre alt-Weltkulturerbe) wo Jagd- und Tanzszenen, Tiere, und immer wieder Sonnen in den Stein geritzt und sehr gut erhalten sind. Auch prähistorische Gräber sind zu sehen, und nur der pünktlich einsetzende „lunch time“ Regen treibt uns zurück zum Bus. Der Regen ist ungewöhnlich heftig, es regnet sogar im Bus, und wir sind froh, als die Sonne wieder lacht. Da erleben wir die Überraschung des Tages: neben der Straße, mitten in der Steppe und beim Anblick einer Pferdeherde baut unser Team ein tolles Picknick auf mit Klappstühlen, einer Kühlbox mit Spitzendecke und allem, was das Herz begehrt. Zurück in Almaty verabschieden wir uns von Max.

Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe fahren wir zum Flughafen. Leyla begleitet uns. Leider müssen einige ihre gesammelten Steine und Pflanzen zurücklassen und sind sehr traurig darüber. Nach einer strengen Pass-Kontrolle nimmt alles seinen normalen Lauf: guter Rückflug nach Amsterdam, Abschied von Adam, weiterhin guter Flug nach Frankfurt und Bahnfahrt nach Hause.